



M  
S. 920<sup>a</sup> 4<sup>o</sup> 2

9  
2

G. q. 106. a.

# Freundschaftliche Tränen,

welche

dem

Hochedlen und Hochwolgelarten Herrn,

S E R R R

# Daniel Sriedrich

# Novius,

Bolverdienten Lehrer am Pädagogio zu Kloster Berga,

ihrem

# ehemaligen Hochgeschätzten Mitarbeiter

an der lateinischen Schule des Waisenhauses,

nachweinten

folgende Freunde und Lands-Leute.

P. Schaumann.

J. H. Chemnitz.

J. F. Bache.

J. F. Sorge.

G. A. Erdmann.

J. G. Namler.

A. F. Bache.

G. C. Silberschlag.

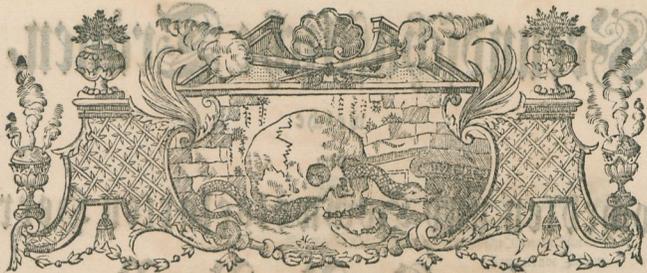
J. C. Bof.

J. S. Zahn.

J. C. L. Hutschky.

C. L. Schäffer.

Halle, mit Schneiderschen Schriften.



# Wieder hin

## und wieder



Er ist dahin! In meine Mitternacht  
Noch spät aus dunklen kalten Wolken wieder,  
Und wenn die Dämmerung im Morgen wacht,  
So tränke sie den Schmerz in unsre Lieder,  
Er ist dahin! mehr seufzt die Freundschaft nicht,  
Das Tränchen, das ihr zitternd fällt und spricht,  
Nicht unvertrofnet auf der Erde liegen,  
Und will auf unsers Freundes Straube siegen;  
Die Liebe spricht und Lieb und Echo stiehn:  
Er ist dahin!

Auf ewig hin? Nichts mehr zur Freude da?

So stürzen abgedommerte Ruinen

Ein Thal, das kaum den Himmel lachen sah,

Zur künftigen Hoffnung sicher noch zu grünen.

So wird uns dann Dein hier verschontes Herz

So gar ein ängstend Denkmal und ein Schmerz,

Der Du im frischen Kuss bey uns geliebet,

Den Trennungs-Tag zum voraus aufgeschrieben.

Noch sehn wir Dich in Wehmuth vor uns stehn

Und von uns gehn.

Das nur an Dich gewöhnte Auge sieht,  
Nein, Tränen stürzen auf die kalten Steine,  
Die zärtlichste, die von uns schnell entfliehet,  
Dringt sich zu dem entschlafnen Gebeine,  
Die Wehmut stimmt indes, doch nein, sie klagt,  
Weil doch das Herz nach Trost vergebens fragt,  
Ein schwach Lamento auf gedämpften Tönen,  
Um nur zum langen Schmerz sich zu gewöhnen:  
Hier, wo die Still im Ernst zu wohnen scheint,  
Schläft unser Freund!

Wie heilig ist der Schlummer, der Dich deckt!  
Entschlafner Freund! so heilig wie die Stunden,  
Da wir, o daß ihr Augenblick uns schreckt!  
Dein Herz, das werthe Herz, für uns empfunden,  
Die Liebe knüpfte selbst das feste Band,  
Du reichtest uns der Treue starke Hand,  
Im schweren Kampf die Beuten zu erringen,  
Das Erbe dem Erbser zuzubringen;  
Kaum tröst Dein Tage-Werk den ersten Lauf:  
So hört es auf.

Zu früh! es noch der heitre Mittag scheint  
Wied schon die Arbeit Deiner Hand vergeben,  
Den Himmel war sie werth. Dein Herz und Freund  
Fängt von Dir Letzten lohnend anzuhoben.  
Geh! unser Herz weint Dir verlangend nach,  
Du siehst zurück, es wimmert noch ein Ach,  
Das Auge schweigt und ehet noch andre Tränen,  
Auf denen rinnt ein stiller Trost und Sehnen  
Wohin? ins Reich der Unbeweslichkeit,  
Zur Ewigkeit.

Auch Sie blift hin, Die zarte Mutter Die,  
Doch mehr nach den verwesenden Gebeinen  
Und wünscht, o Jammer! Sie erring Ihn nie,  
Mit heißem Blut Sein Leben herzuweinen.  
Der Schmerz, so Nains Witwe einst gedrückt  
Hat ihr wol kaum so vielen Trost entriekt,  
Vielleicht ließ ihn die Angst noch stammelnd sprechen,  
Vielleicht sah sie des Sohnes Herz zerbrechen,  
Doch Diese nicht; nur Sie würst Seiner Ruh  
Noch Segen zu.

**D**en Seegen, den Sie in unerschlungner Hand  
 Beym letzten Lebe wohl! Ihm noch aufküsste,  
 Weil Er Sich schnell aus Ihren Armen wand,  
 Als ob Sein zärtlich Herz dort sterben müste.  
 Er sieht aus väterlichen Grängen hin,  
 Der künftige Schmerz bestemmt der Mutter Sinn,  
 Sie sieht Ihm nach: Ein Trost nur läßt Sie hoffen  
 Und hält im Geist die frohen Arme offen:  
 Sie werd Ihm zitternd bald entgegen gehn  
 Und wiedersehn.

**U**nd es geschieht: Des Himmels Vorhang fällt,  
 Die Herrlichkeit von Salems heiligen Thoren  
 Wird durch die alte Sonn' nicht mehr verstellt,  
 Hier wird ein lichtrer Glanz vom Licht geböhren.  
 Der Christen Erbsal glüht am Rauch-Altar,  
 So sehr die Stirn vom Schmerz zerrissen war,  
 So glänzt auf ihr des Lammes ewige Bonne  
 Und jedes Färchen prangt mit einer Sonne.  
 So kämpfte man durch des Todes finst're Thal  
 Zum Hochzeit-Mahl.

**D**a jauchzt im heiligen Jubel unser Freund  
 Ein Sieges-Lied in himmlischen Accorden,  
 Der Lerm des hohen Harfenspiels erscheint,  
 Mit Ihm der Mahanaim heilge Orden:  
 Und alle liegen vor des Lammes Thron,  
 Dis Mittler's Kind, der Mutter einziger Sohn,  
 Hier schaut Er auf Sein niedres Grab zurükke  
 Und lächelt hold und spricht bey jedem Blicke:  
 Kein Schmerz :: Ach Mutter :: O der süßen Muß ::  
 Komm siehe zu!



78 M 350

ULB Halle 3  
001 592 122



56.

Petro V





# Freundschaftliche Tränen,

welche

dem

und Hochwolgelarten Herrn,

E R R R

el Friedrich

Govius,

Lehrer am Pädagogio zu Kloster Berga,

ihrem

hochgeschätzten Mitarbeiter

steinischen Schule des Waisenhauses,

nachweinten

Freunde und Lands-Leute.

ann.

J. H. Chemnitz.

Fe.

J. F. Sorge.

mann.

J. G. Ramler.

H. F. Baeke.

G. C. Silberschlag.

J. E. Bof.

J. S. Zahn.

J. E. L. Hufschky.

E. L. Schäffer.

Halle, mit Schneiderschen Schriften.

